

# Der Polukenweg in Poysdorf

Ist mir's doch, als ob mich riefen  
Väter aus des Grabes Nacht.

v. Schenkendorf

Orts- und Flurnamen unserer Heimat sind die ältesten Urkunden und deshalb für die Geschichte von großer Bedeutung; sie stammen nicht aus der Großväterzeit, sondern gehen weit in das Mittelalter zurück, so daß ihre restlose Deutung heute schwierig ist. Der Name Poluke hat nichts mit Paulus-Ecke, Bachluke, Palecke, Paulus Lücke zu tun, sondern stammt aus der slawischen Sprache und heißt richtig po louka; die Leute sprechen ihn im Verkehr ganz genau so aus.

Nach dem Abzug der Langobarden erschienen 568 die Slawen u. z. die Wenden bei uns; und vergleiche noch heute die Namen: Windisch Baumgarten, Windische Luke bei Laa, Windisch Dörfel bei Eggenburg; im alten Böhmen hieß der Gau bei der Stadt Saaz Luka. Das Wort bedeutet Wiese und gehört zu den Flurnamen, die uns aus der Slawenzeit überliefert wurden.

Als nach der siegreichen Ungarschlacht im Jahre 1043 die deutsche Besiedlung unsere Gegend erschloß, erschienen deutsche Kolonisten und legten neben den Slawensiedlungen ihre Orte an. Dieses Nebeneinander der beiden Völker in der ersten Zeit drückt sich in vielen Ortsnamen aus, die aus slawischen und deutschen Wörtern geformt wurden, z. B. Ladendorf, Eibesthal, Stronsdorf, Drasenhofen u. s. w. Die Slawen siedelten eine Zeitlang neben den Deutschen und wurden allmählich von diesen aufgesogen. Das Nikolsburger Urbar vom Jahre 1414 spricht bei einer Gemeinde Südmährens von einem Deutschendrum und einem Behemdrum.

Die Kolonisten bevorzugten bei uns das Angerndorf, wo die beiden Häuserzeilen neben dem Anger durch 3 Wege verbunden sind; man vergleiche die Anlage von Ketzelsdorf (Angerndorf und 3 Wege); dies gilt auch für Poysdorf, wo die 3 Wege noch deutlich aus dem Ortsbilde zu erkennen sind; einer ist der Polukenweg, der zwischen den Wiesen von der alten Kirchengasse zum Hadersdorfer Tor führte und in der alten Mistelbacher Straße (heute ein Feldweg) seine Fortsetzung hatte.

Besaßen die Slawen ihre Poluka im westlichen Ortsteile, so finden wir auf der entgegengesetzten Seite den Flurnamen "Auf der Wiese"; hier im ehemaligen Slawenviertel lag auch der Lehenhof, den 1606 die Herren von Liechtenstein besaßen und der nie verkauft werden sollte; leider hat ihn der Herr von Mangan 1641–1657, erschlichen und dazu eine Mühle gebaut (spätere Jesuitenmühle, zuletzt im Besitze der Familie Attenbrunner).

Neben dem Polukenweg breiteten sich Haus- und Urbarwiesen, sowie Baum- und Graspärten aus; darunter befand sich auch die "Zechwiese", die 3 Tagwerk maß und die der Pfarrer den Kirchenvätern und dem Marktrichter zur Nutznießung überließ.

Der Marktrichter Gotthard Kaspar Seebauer (er wohnte in dem Haus 34 neu, 301 alt in der Brunngasse) stiftete um 1730 die Johannesstatue, die vor Jahren abgenommen und neben die Kirchenscheune auf der Schanz gelegt wurde.

Die große Urbarialreform im Zeitalter der Aufklärung veränderte langsam das Bild bei dem alten Polukenweg; denn die alte Holzbrücke mußte auch hier einer neuzeitlichen aus Stein und Ziegeln weichen; die Rathausbrücke war schon um 1732 umgebaut und mit 4 Statuen geschmückt worden. Die Wiesen verschwanden, dafür baute man Getreide und Klee an; doch der Name Poluke überdauerte alle Reformen und Verbesserungen; nur jetzt versucht man ihn umzudeuten und anders zu schreiben.

Vom Standpunkt des Denkmalschutzes sollte man den alten Namen erhalten, weil er über 1000 Jahre alt ist und somit sein Heimatrecht erworben hat. Die Weltstadt Wien läßt die Flurnamen, wenn neue Wohnviertel entstehen, in den Gassennamen weiter leben; dieses Vorgehen verdient Nachahmung.

Veröffentlicht im Dezember (eines nicht bekannten Jahres) in einem Regionalblatt